



International Society for Mobile Youth Work Stuttgart



European Network for Street Children Worldwide, Brüssel

„Straßenkinder und Mobile Jugendarbeit“

**Das internationale Symposium in St. Petersburg
(8.-11. 09. 1998)**

Ausgewählte Symposiumsbeiträge

Internationale Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit e.V.
Staffenbergstr. 76
D - 70184 Stuttgart

1. KINDER SIND DIE ZUKUNFT UNSERES PLANETEN - BOTSCHAFTEN AUS RUSSLAND

A. Hasow: Das Wohl benachteiligter Kinder steht im Mittelpunkt des städtischen Interesses - ein Grußwort des Oberbürgermeisters von St. Petersburg

W. Trojan: Straßenkinder als Phänomen der Krise - eine Bestandsaufnahme

N. L. Jewdokimowa: Straßenkinder - die lokale und globale Dimension

Vater Alexander: Anfragen an die Praxis der Kooperation zwischen kirchlichen und staatlichen Trägern sozialer Arbeit

Grußtelegramm des Allerheiligsten Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche, Alexej II.: Das Leiden der Kinder ist eine Ungerechtigkeit, mit der wir uns nicht abfinden

N. Twardowskaja: Die gemeinsame Bemühung von Politik, Wissenschaft und sozialer Praxis muß der kommenden Generation gelten

Fr. Mirsogatowa: „Wir erhoffen einen positiven Impuls“ - Erwartungen der Moskauer Kommission

2. DER KONTEXT INTERNATIONALER ERFAHRUNGEN - EXPERTEN AUS POLITIK UND PRAXIS

P. Haavisto (Finnland): Europäische und weltweite Vernetzung - eine klar umrissene Aufgabe

A. S. Caglar: Wege zur Unabhängigkeit - ein Praxisbeispiel aus der Türkei

3. BEITRÄGE AUS DER RUSSISCHEN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG FÜR EINE INNOVATIVE PRAXIS

A. Rean: Soziale, pädagogische und psychologische Aspekte des Phänomens der Straßenkinder und Straßenjugendlichen in Rußland

Fr. Mirsogatowa: Russischer Straßenkinder - eine Analyse konkreter Problemlagen

G. Sorokina: Soziale Dienste für russische Kinder und Jugendliche auf der Straße

1. KINDER SIND DIE ZUKUNFT UNSERES PLANETEN BOTSCHAFTEN AUS RUSSLAND

A. Hasow: Das Wohl benachteiligter Kinder steht im Mittelpunkt des städtischen Interesses - ein Grußwort des Oberbürgermeisters von St. Petersburg¹

Sehr geehrte Freunde, ich begrüße Sie vom ganzen Herzen. In den folgenden Tagen werden wir uns mit einem hochaktuellen Problem befassen. Sie sind nach St. Petersburg gekommen, um über Lebenslagen von Straßenkindern und die damit verbundenen Probleme in Russland und weltweit nachzudenken. Die Zahl der Kinder, die in soziale Problemlagen geraten sind, nimmt in der Tat weltweit und auch in Rußland immer mehr zu. Besonders diese Kinder in Schwierigkeiten brauchen unsere Unterstützung. Ihnen zu helfen, Ihre problematische Lebenslage zu überwinden, in Ihre Familien zurückzufinden, ist ein Ziel unseres Symposiums. Sie alle können uns bei diesem Ziel unterstützen.

Ich freue mich, daß Sie hier zu diesem Symposium zusammengekommen sind, und hoffe, daß dieses Treffen in unserer schönen Stadt fruchtbar und erfolgreich sein wird.

Gouverneur Jakowlew.

W. Trojan: Straßenkinder² als Phänomen der Krise- eine Bestandsaufnahme³

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir bitte, Sie als Teilnehmer der internationalen Konferenz begrüßen zu dürfen. Diese Konferenz wird sich mit dem Thema „Straßenkinder und Mobile Jugendarbeit“ beschäftigen.

Im Namen der St.-Petersburger Universität wende ich mich heute an Sie: Das Problem, das dem die heutige Jugend ausgesetzt ist, hängt mit der Zukunft Rußlands zusammen. Doch schauen wir in einem ersten Schritt in die Vergangenheit Rußlands zurück.

Die schulische und berufliche Vorbereitung der Jugend wurde vom Begründer unserer Stadt St. Petersburg, Zar, Peter der Erste, außerordentlich gut organisiert. 1724 bereits gründete er die Universität und die Akademie der Wissenschaften, aber auch Gymnasien, und andere Schulgründungen gehen auf ihn zurück. Diese pädagogische Trias stellte im Laufe der Jahrhunderte die Zukunft Rußlands sicher. Die St.-Petersburger Universität steht bis heute in dieser Bildungstradition.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! „Verwahrloste Kinder“ sind ein Phänomen der Krise. Dies zeigte sich bereits in den zwanziger Jahren, nach dem Bürgerkrieg und ebenso nach dem Ende des Großen Vaterländischen Krieges im Jahre 1945. Im Gemeinwesen der vergangenen Jahrzehnte wurden jedoch jeweils Wege gefunden, um die damit einhergehenden Probleme zu lösen.

Seit einem Jahrzehnt durchläuft Rußland eine neuerliche Krise hin zu einer neuen Wirtschaftsordnung. Die damit verbundenen Auswirkungen sind nur schwer

¹Alexander Hasow, Co-Präsident des Symposiums, arbeitet beim Jugendamt der Stadt St.Petersburg. Er vertrat den Oberbürgermeister der Stadt, Vladimir Jakovlev.

²In Rußland werden diese Kinder oft verwahrlosten Kinder genannt.

³ Professor Dr. Wladimir Trojan, Hochschullehrer an der Staatsuniversität St.Petersburg, vertritt Frau Prof. Ludmilla Verbizkaja, Rektorin der gleichnamigen Universität.

aufzufangen. In erster Linie leiden darunter natürlich die Kinder. Es ist eine genuine Aufgabe des Staates, eine besonderer Herausforderung für die Wissenschaft und die ganze Gesellschaft, Kinder der Straße zu unterstützen und ihnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die gegenwärtige Konferenz ist einem brennenden Problemkomplex gewidmet. Der internationale Erfahrungsaustausch darüber ist überaus wichtig, um Lösungsstrategien, die bereits in anderen (zivilisierten) Ländern gegangen wurden, für die russische Gesellschaft zu adaptieren. Wir hoffen, daß diese Konferenz erste nutzbare Erfahrungen vermitteln wird.

Auch die Stadt St.-Petersburg unternimmt bereits größte Anstrengungen, um „verwaiste Kinder“ zu unterstützen.

Es wurden verschiedene Heime (Asyle) für diese Kinder eröffnet. Kinder brauchen einen normalen und geregelten Alltag in ihrem Leben und ganz besonders eine Gesellschaft, die zur Normalität zurückkehrt. Auch die St. Petersburger Universität und unsere Fakultät für Psychologie, Soziologie und Pädagogik wollen einen Beitrag zur Integration dieser Kinder in eine konsolidierte Gesellschaft leisten.

Wir müssen heute daran arbeiten, die Zukunft unserer Kinder, die Zukunft der Kinder unseres Planeten zu schützen. Ethische und moralische Normen, die weltweit anerkannt werden, spielen dafür eine große Rolle. Alle Weltreligionen, das Christentum und seine Kirchen insbesondere, tragen dabei eine besondere Verantwortung. Der Mensch muß im Mittelpunkt unserer Wertegemeinschaft stehen. So gesehen wird das Schicksal von Straßenkindern zu einem ernstzunehmenden ethischen Problem.

Diesem Problem stellt sich dieses Symposium. Ich wünsche Ihnen bei der Suche nach Lösungen viel Erfolg.

N. L. Jewdokimowa: Straßenkinder - die lokale und globale Dimension⁴

Sehr geehrte Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Konferenz! Im Namen der gesetzgebenden Versammlung heiße ich Sie herzlich willkommen.

Das Problem mit dem Sie sich befassen werden, ist nicht nur in unserem Lande aktuell, sondern in allen Ländern der Welt, unabhängig davon, in welcher gesellschaftlichen, sozialen, politischen und ökonomischen Lage sie sich befinden. Mit der Situation von Straßenkindern stehen wir vor einem globalen Problem das weltweit gemeinsam gelöst werden muß. Kinder bedeuten Zukunft. Wenn wir die nachwachsende Generation auf der Straße lassen, werden wir unsere Zukunft verlieren.

Besonders aktuell ist die Brisanz dieses Zusammenhangs gegenwärtig in unserem Land. Rußland steckt in einer Wirtschaftskrise. Es ist uns klar, warum Kinder auf die Straße gehen, doch haben wir kaum ausreichende Ressourcen, um Familien zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen für die Konferenz eine erfolgreiche Arbeit und erwarte mit großem Interesse die Ergebnisse des Symposiums.

Vater Alexander: Anfragen an die Praxis der Kooperation zwischen kirchlichen und staatlichen Trägern sozialer Arbeit⁵

⁴Natalja Leonidowna Jewdokimowa ist Vorsitzende der Kommission der gesetzgebenden Versammlung von St.Petersburg.

⁵ Vater Alexander, Projektleiter, ...,spricht als Vertreter des russisch-orthodoxen Bischofs von St.Petersburg, Wladimir Fjodorow.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren, Brüder und Schwestern, Vater Wladimir Fjodorow, der heute im Namen der Petersburger Eparchie sprechen wollte, kann leider nicht anwesend sein. Deswegen muß ich seine Rolle übernehmen.

Im Namen des Metropoliten von St. Petersburg und dem Ladogagebiet begrüße ich Sie alle und wünsche Ihnen in diesem Symposium viel Erfolg.

Es ist kein Zufall, daß unter den zwei ausländischen Co-Präsidenten dieses Symposiums wenigstens einer einen kirchlichen Dienst vertritt, die Evangelische Kirche von Deutschland. Soziale Aufgaben gehörten schon immer zum Selbstverständnis christlicher Kirchen, ganz besonders in Europa.

Sozialarbeit gehörte über viele Jahrhunderte auch zum Grundbestand der russisch-orthodoxen Kirche. Alle kirchlichen Strukturen wurden allerdings in den vergangenen Jahrzehnten zerschlagen und zerstört. Die Entwicklung sozialer Aktivitäten der Kirche war verboten. So müssen Strukturen sozialer Arbeit heute wieder ganz neu entwickelt werden.

Wir haben damit begonnen, Felder soziale Arbeit in den Aufgabenkatalog der orthodoxen Kirche, aber auch der anderen christlichen Konfessionen aufzunehmen. Das ist ein komplizierter und schwieriger Vorgang. Dies liegt z.B. darin begründet, daß wir kaum Erfahrungen in der Kooperation mit staatlichen Strukturen haben. Seit einiger Zeit sammeln wir in Moskau, in St. Petersburg und in anderen Städten, erste Erkenntnisse. Dort wurden Kirchenherbergen und Heime eröffnet. Allerdings werden sie vom Staat noch stark reguliert.

Im Hinblick auf unsere Arbeit mit Straßenkindern bin ich der Meinung, daß in Zukunft kirchliche Träger dieser Arbeit eng mit jenen des Staates zusammenarbeiten werden. Unsere Kirche allein kann die Kosten für die soziale Arbeit mit Straßenkindern nicht tragen. Sie kann aber moralische und sittliche Grundlagen für diese Arbeit anbieten. Die Heilige Schrift gibt uns dafür einen Hinweis: unsere Arbeit muß auf festem Fundament gebaut werden.

Ich denke, daß staatliche Strukturen, ganz besonders die öffentliche Verwaltung, die sich mit diesem Problem befasst, im Bezug auf unseren Wunsch, sich an dieser Arbeit zu beteiligen, nicht taub bleiben wird. Ich erwarte, daß dieses Symposium uns Erkenntnisse aus der Praxis der Kooperation christlicher Kirchen des Westens mit staatlichen Strukturen vermitteln wird. Ihre Erfahrungen können zu wichtigen Grundlagen unserer künftigen Arbeit in Rußland werden.

Grußtelegramm des Allerheiligsten Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche, Alexej II.: Das Leiden der Kinder ist eine Ungerechtigkeit, mit der wir uns nicht abfinden

"Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Brüder und Schwestern!

Ich grüße Sie, die Teilnehmer des internationalen Symposiums für Straßenkinder und Mobile Jugendarbeit sehr herzlich. Sie sind in einer Zeit hier zusammengekommen, in der unser Land große Schwierigkeiten durchlebt. Viele Menschen leiden unter Armut und sozialer Isolation. Die größte Ungerechtigkeit, mit der wir uns nicht abfinden können ist jedoch das Leiden der Kinder. Wir selbst spüren dieses Leiden, wenn wir daran denken, daß Kinder ohne Liebe und Geborgenheit aufwachsen müssen.

Die russisch-orthodoxe Kirche, die über Jahrhunderte für die Schwachen gesorgt hat, bemüht sich auch heute, Straßenkindern zu helfen, ihnen Unterkunft und Hoffnung auf eine Zukunft zu geben. Wir erkennen, daß jeder von uns die Verantwortung vor Gott unserem Herrn gegenüber den Schwachen trägt und ich erinnere an das Wort

unseres Herrn Jesus Christus: "Wahrlich, ich sage Euch: Alles, was Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan."

Deshalb begrüßen wir mit großer Freude das Vorhaben der internationalen und russischen, der staatlichen und nicht-staatlichen, gesellschaftlichen und geistlichen Organisationen, alle Menschen guten Willens und ihre Begabungen bei der Lösung des schwierigsten Problems der Menschheit zu vereinen.

Mit Gottes Hilfe wünsche ich Ihnen und Ihrer Versammlung viel Erfolg. Ich rufe den Segen Gottes für all Euer Tun um das Wohlergehen der Straßenkinder auf Euch herab.

Alexij, Patriarch von Moskau und ganz Russland."

N. Twardowskaja: Die gemeinsame Bemühung von Politik, Wissenschaft und sozialer Praxis muß der kommenden Generation gelten⁶

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Organisatoren dieses repräsentativen Forums. Im Namen der russischen Akademie für Ausbildung möchte ich alle Teilnehmer ganz herzlich begrüßen.

Russische Wissenschaftler, ebenso wie die ganze Weltgemeinschaft, sind besorgt über die Probleme, denen heranwachsende Menschen bereits in ihrer Kindheit begegnen. Unter den gegenwärtig stattfindenden sozialen und politischen Änderungen in Rußland ist es besonders schwer geworden, junge Menschen auf ihre Zukunft vorzubereiten. Besonders beunruhigt sind wir von der Zunahme „verwaarloster Kinder“ und den Lebenslagen unserer Kinder in der russischen Familie der Gegenwart. Eine Antwort darauf bemühen sich, regionale Programme der Akademie zu geben. Dabei werden neue Wege eingeschlagen, die soziale Arbeit im modernen Rußland zu organisieren. So entsteht eine Art Suchbewegung, mit deren Hilfe neue Modelle sozialpädagogischer Hilfen und erzieherischer Arbeitsformen mit Kindern erprobt werden sollen. Im Mittelpunkt stehen dabei Kinder aus kritischen Milieus bzw. aus Risikofamilien. Russische Wissenschaftler und Praktiker arbeiten an neuen Systemen der Rehabilitierung dieser Kinder. Dabei werden die gegenwärtigen Lebensbedingungen in Rußland berücksichtigt. In meinen Ausführungen kann ich den vielschichtigen Problemkomplex, der auf den Schultern der heranwachsenden Generation lastet, nur anreißen. Er wird im Mittelpunkt dieser Tagung stehen. Ich möchte allen Teilnehmern eine erfolgreiche Arbeit zugunsten unserer Kinder wünschen. Sie, die Fachleute dieses Symposiums, werden aufzeigen, wo Kinder auf politischer, juristischer, sozialer und einfach der menschlichen Ebene Hilfe erfahren können. Ich glaube daran, daß die gemeinsamen Bemühungen von Wissenschaftlern und Praktikern, von Politikern und politischen Institutionen insbesondere, sowohl in Rußland, als auch in der ganzen Welt der Achtsamkeit für die kommende Generation, der Generation des 21. Jahrhunderts gelten muß.

Fr. Mirsogatowa: „Wir erhoffen einen positiven Impuls“ - Erwartungen der Moskauer Kommission⁷

Sehr geehrte Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Symposiums!

Gestatten Sie mir bitte, meinen Dank für die Einladung zur Beteiligung an diesem Symposium auszudrücken. In den kommenden Tagen werden wir den Blick auf die Arbeit mit Kindern, insbesondere mit Straßenkindern, richten. Eine der größten Aufgaben in diesem Zusammenhang ist die präventive Arbeit für Kinder, die im

⁶Frau Prof. Nina Twardowskaja ist Vertreterin der Akademie für Ausbildung in Rußland.

⁷Frau Mirsogatowa spricht als Regierungsvertreterin der Russischen Föderation in Moskau.

Begriff stehen, aus der Gesellschaft ausgegrenzt zu werden, eine weitere die Hilfe für diejenigen Kinder, die sich bereits in schwierigen Lebenssituationen befinden. Allerdings verhindern die neuen sozialen Verhältnisse in Rußland gegenwärtig die Umsetzung einer staatlichen Kinderrechtspolitik. In der Konsequenz steigt die Zahl sozialer Waisenkinder ständig. Ebenso nehmen die damit verbundenen Probleme zu. Wir beobachten den sozialen und moralischen Zerfall vieler Familien. Kinder werden praktisch aus Ihren Familien ausgestoßen. Die Gründe dafür sind oft demographischer, sozialer und psychologischer Natur. Sie werden auf diesem Symposium zu behandeln sein.

Die amtliche Kommission aus Moskau, die ich bei diesem Symposium vertrete, wie auch verschiedene soziale Institutionen, bemühen sich, Maßnahmen zu entwickeln, etwa neue rechtliche Grundlagen zu schaffen, um unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen für bedrohte Kinder arbeiten können. Entsprechende Programme werden ausgearbeitet, etwa das große Präsidentenprogramm "Kinder Rußlands", mit dessen Hilfe Kinder in Krisensituationen unterstützt werden sollen. Allerdings fehlt es uns an Erfahrung in der Arbeit mit Straßenkindern. Wir, das heißt insbesondere viele russische Teilnehmer an diesem internationalen Symposium, erwarten die Vermittlung entsprechenden Fachwissens, etwa bei der Entwicklung eines Konzeptes für die Arbeit mit Straßenkindern.

Die Arbeit der Moskauer Kommission der Russischen Föderation, die ich hier vertrete, beschäftigt sich gegenwärtig auch mit der Situation der Straßenkinder. Für uns sind die Ergebnisse dieses internationalen Symposiums ganz besonders wichtig. Wir erhoffen einen positiven Impuls für die Arbeit sowohl unserer Kommission als auch entsprechender Partner in den großen Städten wie St.-Petersburg und Moskau. Ich möchte daher allen Teilnehmern eine produktive und erfahrungsreiche Arbeit während des Symposiums wünschen. Die Zukunft unseres Planeten hängt auch von Ihrer Arbeit ab.

2. DER KONTEXT INTERNATIONALER ERFAHRUNGEN - EXPERTEN AUS POLITIK UND PRAXIS

P. Haavisto (Finnland): Europäische und weltweite Vernetzung - eine klar umrissene Aufgabe⁸

Frau Vorsitzende, Minister, Damen und Herren, es ist für mich eine große Ehre, auf diesem Symposium im Namen der finnischen Regierung eine Ansprache zu halten. In Finnland bin ich für die Organisation der Wohlfahrts- und der humanitären Hilfe verantwortlich. In meinem Land sind wir glücklicherweise imstande, Hilfe zu leisten, da es viele nichtstaatlichen Organisationen gibt, die unter anderem auch mit Straßenkindern arbeiten. Leider ist das Problem der Straßenkinder trotz dieser Bemühungen nicht gelöst, und man kann gegenwärtig beobachten, daß die Zahl der Obdachlosen weltweit zunimmt. Erschwerend kommt hinzu, daß diese Tendenz immer gleichgültiger aufgenommen und die Einstellung gegenüber obdachlosen Menschen immer indifferenter wird. Natürlich betrifft dies besonders Länder, die vor großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehen. Sie haben so große Probleme, daß kaum jemand beobachtet, was mit den Kindern geschieht. Diese Beschreibung gilt für Osteuropa, aber auch für Lateinamerika und asiatische Länder, ganz besonders

⁸Pekko Haavisto sprach auf diesem Symposium als Vertreter der finnischen Regierung.

in den östlichen asiatischen Regionen. Finnland versucht alles zu tun, was in seinen Möglichkeiten steht.

Vor einigen Wochen habe ich einen Brief aus einem südostasiatischen Land erhalten. Darin wurde die Situation, in der Kinder leben müssen, dramatisch beschrieben. Wir können davon jederzeit in den Medien erfahren. Kürzlich gab es eine Fernsehsendung, in der über Straßenkinder in der Mongolei berichtet wurde. Da wurden beispielsweise Kinder gezeigt, die praktisch unter der Erde wohnen. Sie wohnen im Tunnel einer Heizungsanlage. Einem Jungen wurde die Frage gestellt: 'Was möchtest du werden, wenn du groß wirst?' Seine Antwort war folgende: 'Mein Traum ist es, von den Flaschen, die ich täglich einsammle, zu leben.' Das ist der Zukunftstraum eines dieser Kinder. Dieser Traum deutet darauf hin, daß in dieser Region keine große Perspektiven für die Zukunft bestehen.

Das Beispiel zeigt symbolisch, daß die Menschheit praktisch in zwei verschiedene Welten geteilt ist: hier die Welt unter der Sonne, dort die Welt unter der Erde, in den Tunneln und Kellern, den Kanalisationsleitungen einer Großstadt. Diese Welten berühren sich nur sehr selten.

Noch einmal betone ich, daß das Problem armer Kinder ein weltweites Phänomen ist. Ich könnte auch aus Mexiko berichten, aber genau so gut aus westeuropäischen Ländern.

Bevor wir etwas ändern können müssen wir eine klare Vorstellung davon haben, was weltweit im Bezug auf Straßenkinder, aber auch im Bezug auf die Hilfe, die bereits geleistet wird, geschieht. Wir müssen unsere internationalen Kontakte festigen und gemeinsame Anstrengungen unternehmen, um Hilfe zu leisten. Aus diesem Grund spreche ich auf dieser Konferenz. Was Sie in den nichtstaatlichen und staatlichen Organisationen tun, soll und muß vernetzt werden. Das ist eine klar umrissene Aufgabe. In Finnland arbeiten wir in dieselbe Richtung, und ich nehme an dieser Konferenz teil, um einem Beitrag zur Vernetzung zu leisten. Wir arbeiten bereits an ähnlichen Programmen, etwa PHARE und TACIS mit.

Die Essenz dieses Symposiums wird mit Sicherheit auch der Europäischen Union übermittelt werden. Dies ist sehr wichtig, weil auch in der Union auf politischer Ebene daran gearbeitet wird, Straßenkindern und obdachlosen Kindern zu helfen. Niemand darf sich dieser Arbeit entziehen.

Ich habe am Anfang meiner Ansprache bereits ausgesprochen, was mich besonders beunruhigt: es ist die Gleichgültigkeit mit der unsere Gesellschaften mit Straßenkindern umgehen. Das gilt sogar für mein Land, Finnland. Auch in Finnland kämpfen wir mit ökonomischen Schwierigkeiten. Auch bei uns beschäftigen sich die Menschen immer mehr mit ihren eigenen Problemen. Sie interessieren sich kaum noch für das Leben ihrer Nachbarn, für das Leben der Menschen in den Nachbarländern. Die Medien könnten eine positive Rolle in der Bewußtseinsbildung für internationale Armutspänomene spielen. Sie sollten positive Beispiele über die Arbeit einzelner Organisationen, die die bereits beschriebenen Probleme zu lösen suchen, darstellen und dazu ermutigen, sich an dieser Arbeit zu beteiligen.

Oft handelt es sich ja ohnehin um Initiativen, die aufgrund der ehrenamtlichen Arbeit Freiwilliger entstanden sind. Ehrenamtliche, als Multiplikatoren in der Öffentlichkeit, tragen zu einer breiten Wahrnehmung des Problems obdachloser Kinder bei, sie konfrontieren die gesamte Gesellschaft damit und leisten politische Arbeit auf internationalem Niveau. Dies verdeutlicht dieses Symposium, und ich bin Ihnen sehr dankbar, daß sie mich dazu eingeladen haben.

CAGLAR AYSE SULE: WEGE ZUR UNABHÄNGIGKEIT - EIN PRAXISBEISPIEL AUS DER TÜRKEI⁹

Zunächst möchte ich diese Gelegenheit, vor Ihnen zu sprechen, dazu nutzen, um mich bei den Organisatoren dieses Symposiums zu bedanken. Dieses Symposium ist aus verschiedenen Gründen ausgesprochen effektiv: erstens ermöglicht es den Austausch mit Kollegen auf fachlicher Ebene, zum zweiten hat es erhebliche politische Signalwirkung, da Vertreter verschiedener Regierungen als Multiplikatoren anwesend sind.

Ich spreche heute zu Ihnen als türkische Vertreterin der ILO. Meine Organisation beschäftigt sich ganz besonders mit dem Phänomen weltweit existierender Kinderarbeit. Wir stehen insbesondere vor der Aufgabe, die Ausbeutung von Kindern zu beenden. Allerdings gibt es auch Stimmen, die sich gegen ein allgemeines Verbot von Kinderarbeit aussprechen. Diese plädieren dafür, vielmehr die Arbeitsbedingungen von Kindern zu verbessern. Wir haben in der Türkei ein Programm aufgelegt, bei dem es uns genau darum geht. Wir arbeiten in diesem Zusammenhang mit einem Zentrum zusammen, das ich genauer vorstellen werde. Das Zentrum wurde für Kinder eingerichtet, die in Ankara auf der Straße arbeiten. Unter uns sind auch Experten, die an der Ausarbeitung dieses Programms mitgearbeitet haben, und die bereits seit 8 Jahren mit Kindern auf den Strassen Ankaras arbeiten. In den vergangenen Jahren haben wir profunde Erfahrung gesammelt und das angesprochene Programm fortentwickelt. Die ILO hat uns dabei unterstützt. 1997 wurde die finanzielle Unterstützung eingestellt. Das Programm geht dennoch weiter, und wir stellen fest, daß es schon relativ sicher auf den eigenen Beinen steht. Wir besinnen uns auf die Ressourcen im eigenen Land und bemühen uns um Eigenfinanzierung, um von internationalen Fonds unabhängig zu bleiben. In unserer Arbeit geht es darum, arbeitende Kinder zu unterstützen und ihnen eine Ausbildung zu vermitteln. Weiterhin tragen wir für die Gesundheit arbeitender Kinder Sorge. Wir wollen etwas Normalität in ihr Leben auf der Straße bringen. Auf der anderen Seite arbeiten wir daran, daß Bewußtsein der Bevölkerung für die Probleme dieser Kinder zu wecken. Wir beziehen den sozialen Kontext der Kinder aktiv in unsere Arbeit ein, den Kontext der Familie, der Schule und der Straße. Darüber hinaus koordiniert das Zentrum die Bemühungen verschiedener Einrichtungen, die mit Kindern arbeiten. Es geht dabei um die moralische, kulturelle und geistige Entwicklung des Kindes. Wir bieten Dienstleistungen an, die eine vielseitige Entwicklung des Kindes fördern

Mobile Verpflegungspunkte wurden aufgebaut, die Arbeit mit Eltern und mit Schulen intensiviert. Wir stützen uns in unserer Arbeit auf eine Vielzahl von Freiwilligen, z.B. Erziehern, die mit Familien und Kindern arbeiten. In unserer Organisation sind ca. 1500 Kinder, die auf den Strassen arbeiten, registriert. Die Gesamtzahl der Kinder, mit denen wir im Kontakt stehen, liegt bei ca. 4.000. 2.200 unter ihnen sind noch in irgendeiner Form in einem Ausbildungssystem integriert. Sie besuchen also in der Regel die Schule und arbeiten außerdem auf der Straße. Wir unterstützen diese Kinder in ihrer Ausbildung, etwa durch Lehrer, die mit einzelnen Kindern und Gruppen auch außerhalb der Schule arbeiten. Unsere Universitäten in Ankara beschäftigen sich ebenfalls mit Kindern auf der Straße. Z.B. arbeiten Studenten in unserem Zentrum mit, sie führen im Rahmen des Studiums Praktika durch und unterstützen damit das Kinderzentrum wesentlich. Sie helfen Kindern bei schulischen

⁹Frau Caglar Ayse Sule ist Hochschullehrerin in Ankara und Vertreterin der ILO in ihrem Land.

Aufgaben etwa, beim Lesen lernen oder der Arithmetik. Diese Studenten sind gleichzeitig Multiplikatoren unserer Arbeit an der Universität.

Wir arbeiten sehr eng mit Vertretern von UNICEF Türkei zusammen. Außerdem kooperieren wir mit der Polizei, etwa in Fragen der Fortbildung für Polizisten, die dabei die Probleme der Kinder auf der Strasse besser verstehen. Von Zeit zu Zeit organisieren wir Treffen mit Vertretern der Regierung oder internationaler Organisationen. Unternehmer unterstützen uns, indem sie beispielsweise Arbeitsstellen für Kinder anbieten. Wir haben also ein stabiles Netzwerk aufgebaut, mit dessen Hilfe wir finanziell relativ eigenständig arbeiten können. Projekte der Müllverarbeitung, Recycling von Müll und Glas bringen uns zusätzliche Mittel ein.

3. BEITRÄGE AUS DER RUSSISCHEN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG FÜR EINE INNOVATIVE PRAXIS

A. Rean: Soziale, pädagogische und psychologische Aspekte des Phänomens der Straßenkinder und Straßenjugendlichen in Rußland¹⁰

Sehr geehrte Damen und Herrn, Kollegen und Freunde! Mein Referat wird sich mit den sozio-psychologischen Aspekten des Phänomens der Strassenkinder beschäftigen. Dabei werde ich speziell auf die Situation hier in Rußland eingehen.

Das Phänomen der „Verwahrlosung“ von Kindern beinhaltet sowohl verallgemeinerbare als auch regional spezifische Aspekte. Das allgemein Zuschreibbare trifft sowohl in Russland als auch in anderen Ländern Europas und weltweit zu. Dieses Gemeinsame bezieht sich auf die psychologische Ebene. Es ist beispielsweise verallgemeinbar, daß Heranwachsende autonom und unabhängig werden möchten oder das sie sich in peers Gruppen der Gleichaltrigen also, organisieren. Ähnliche Beispiele finden wir auf der pädagogischen, aber auch der sozialen Ebene.

Auf der Ebene des Sozialen allerdings sind die Unterschiede zwischen Strassenkindern in Russland und dem übrigen Europa besonders groß. Diese Unterschiede bestehen vor allem in den drei folgenden Momenten:

1. Die schwierige materielle Lage, die für Russland charakteristisch ist, wirkt sich auf schlimmste Weise unter den benachteiligten Schichten der russischen Bevölkerung, etwa Kindern und Rentnern, aus.

Ich werde dafür keine Daten nennen. Sie alle sind Zeugen der Krise, die Rußland gegenwärtig durchläuft. Nur eine wissenschaftliche Bewertung führe ich aus: Eine Gesellschaft kann sich nur dann krisenfrei entwickeln, wenn das Einkommen der wohlhabensten gegenüber jenem der ärmsten Schicht das Zehnfache nicht übersteigt. Die oberen zehn Prozent auf der Einkommensskala verdienen aber heute fünfzig Mal mehr als die unteren zehn Prozent.

2. Eine weitere Ursache für das problematische Verhalten russischer Kinder und Jugendlicher liegt in der großen Verbreitung des Alkoholismus. Viele Eltern sind davon betroffen.

3. Ein ebenfalls für Rußland spezifischer Grund für die Zunahme von Straßenkindern besteht darin, daß regionale Konflikte und Kriegshandlungen, zu Flucht und Vertreibung führen. Betroffen davon sind etwa Tschetschenien, Osetien und andere Regionen. Unter den flüchtenden Menschen sind viele Familien mit Kindern, die

¹⁰Dr. Artur Rean ist einer der vier Co-Präsidenten des Symposiums und Professor an der psychologischen Fakultät der Universität St. Petersburg.

unter den Bedingungen der Flucht auf die Strasse geraten und in der Gefahr stehen, zu Straßenkindern zu werden.

Einen weiteren Aspekt für die Begründung des Phänomens der Strassenkinder möchte ich anführen. Im gesellschaftlichen Bewusstsein wird das Phänomen der Straßenkinder häufig mit der schwierigen materiellen Situation, in der sich viele Familien befinden, zusammengebracht. Dies sei der Grund warum Kinder auf die Strasse gingen.

In den heutigen Begrüßungsworten, z.B. dem des Vertreters der Internationalen Organisation für Arbeit, wurde ein Zusammenhang zwischen Kinderarbeit und dem Leben von Kindern auf der Stasse hergestellt. Es wurde dabei ausgeführt, daß für viele Familien die Arbeit der Kinder die einzige Einkommensquelle sei. In Wirklichkeit aber gibt es nur eine kleine Zahl von Straßenkindern, die aus rein materiellen Gründen auf die Straße geht. Die Hauptgründe liegen vielmehr im sozialen, pädagogischen und psychologischen Bereich.

Schätzungen sprechen davon, daß es in Rußland etwa 50.000 Kinder gibt, die ihre Familien nicht wegen der schwierigen finanziellen Lage, sondern wegen der gegen sie gerichteten Gewalt durch ihre Eltern verlassen. Ein großer Teil der Kinder kehrt wieder in die Familie zurück, aber ein ebenso großer Teil bleibt auf der Straße.

Eine weitere Problemgruppe sind jene Kinder, die keine Eltern haben oder Kindern mit Eltern, denen ihr Elternrecht entzogen worden ist. Der russische Staat sorgt für sie, z.B. in Waisenheimen. Aus der Weltgemeinschaft liegen Daten vor, die bestätigen, daß professionell geführte Kinderheime, mit gut ausgebildetem Personal, unter Umständen eine Alternative zur Familie darstellen. Diese existieren in Rußland allerdings kaum.

Zudem belegen medizinische Angaben, daß die Kinder, die nicht in der Familie aufwachsen, weniger emotional und weniger empfindsam reagieren und härtere Beziehungen zu Umwelt aufbauen, als jene Kinder, die in einer Familie aufgewachsen sind.

Es gibt in Rußland eine Statistik, wonach Kinder, die aus Waisenhäusern kommen, zu 50 % obdachlos werden. 20% unter ihnen werden kriminell, und 10% begehen Selbstmord.

Ich möchte noch eingehender psychologische Aspekte des Phänomens der Straßenkinder und Straßenjugendlichen ansprechen. Ein charakteristischer Aspekt betrifft die Bemühung Heranwachsender, sich zu emanzipieren. Was bedeutet dies? Durch Entwicklung und Wachstum entsteht beim jungen Menschen der Drang, sich von der Familie abzugrenzen und den Eltern gegenüber Selbständigkeit zu erlangen. Dies ist ein typisches Merkmal des Erwachsenwerden in einem bestimmten Alter. Es hängt weder mit sozialen, religiösen noch kulturellen Eigenheiten in einem Lande zusammen.

Zur Erlangung der erstrebten Selbständigkeit scheint die Straße ein gutes Mittel zu sein. Sie verspricht Freiheit, auch wenn diese jugendliche Vorstellung eine Illusion sein mag.

Ich gebrauche ganz bewußt das Wort "Illusion der Freiheit", denn gerade die Strasse ist ein Ort, der sich in aller Härte auf Kinder auswirkt. Sie werden zu Gefangenen der Straßenverhältnisse und ihrer Auswirkungen, auch wenn sie das im ersten Moment nicht merken mögen.

Die Familie ist besonders in diesem Alter des Emanzipationsdranges ein sehr wichtiger Faktor im Hintergrund. Auch dies nehmen Heranwachsende nicht bewußt wahr. In verschiedenen Ländern Europas, etwa in Schweden, Deutschland, Großbritannien, später auch in Russland wurden dazu Forschungsarbeiten

durchgeführt: Einige Schlußfolgerungen der Forschungsergebnisse möchte ich vorstellen:

Wenn Heranwachsende befragt werden, mit wem sie ihre Freizeit verbringen möchten, so werden zuerst die Altersgenossen desselben oder des anderen Geschlechtes genannt. Die Eltern nehmen immer die letzte Stelle ein.

Das ist ein Faktum in allen Ländern, ob nun in Großbritannien oder in Rußland.

Wenn jedoch Heranwachsende befragt wurden, an wen sie sich in einer komplizierten Lebenssituation wenden würden, dann wurden immer zuerst die Eltern genannt. Unter diesen rangierte die Mutter immer vor dem Vater. In schwierigen Situationen ist folglich für Jungen und Mädchen gleichermaßen die Mutter, in manchen Situationen auch der Vater oder ein Freund, eine besonders vertraute Person eben, Bezugsperson

Leider ist diese emotionale Beziehung zwischen Eltern und Kindern und insbesondere zwischen der Mutter und ihrem Kind nicht immer gegeben.

Eine weitere Antwort auf die Frage, warum Kinder obdachlos werden: In der Psychiatrie kennen wir ein Phänomen, das uns eine Erklärung gibt, nämlich den unüberwindlichen, ja fast pathologisch zu bezeichnenden Drang zum Reisen. Viele Kinder, die von daheim ausreißen, werden nicht in ihrer Wohnumgebung oder der eigenen Stadt, sondern weit entfernt von ihrem Heimatort aufgefunden. Früher wurde dieser Drang des Kindes, wegzulaufen, als Manie bezeichnet. Die sowjetische Psychiatrie erklärte dieses Verhalten als pathologisch und das Kind zum psychiatrischen Fall. Das ist natürlich grundverkehrt. Nicht eine psychische Veranlagung, noch ein pathologisch zu erklärendes Verhalten sind am Weglaufen des Kindes schuld. Es sind vielmehr die Verhältnisse, in denen das Kind aufwächst, patogene, also krankmachende Verhältnisse, denen das Kind zu entfliehen sucht.

Ein dritter psychologischer Grund liegt in einer alterstypischen Reaktion der Gleichaltrigengruppe. Kinder in einem bestimmten Alter möchten sich mit ihren Altersgenossen zusammenschließen. Dabei können harte, aber auch amorphe Strukturen entstehen. Harte, feste Strukturen kennzeichnen sogenannte Jugendbanden. Diese delinquent handelnden jugendlichen Straßengruppen bestehen meistens aus Jungen. Nur selten sind auch Mädchen in diesen Gruppen vertreten. Gemischtgeschlechtliche Gruppen haben in der Regel keine kriminellen Orientierungen. Es leben ebenso Kinder auf der Straße, die keine Verbrechen begehen. Sie befassen sich mit irgendeiner Tätigkeit nicht- krimineller Art.

Amorphe Gruppen sind meistens gemischtgeschlechtlich. Jugendliche, die von einem Drang nach Freiheit berauscht, auf die Straße gehen, haben es besonders schwer, einen Platz in hierarchisch streng strukturierten Gruppen zu finden. Schlecht integriert, finden sie dennoch nur mit Mühe einen Weg aus diesen Gruppen. Es gibt zwei Gründe dafür: Der erste Grund liegt darin, daß der Anführer der Gruppe die Erlaubnis zum Austritt aus der Gruppe erteilen muß. Wenn diese Erlaubnis nicht gegeben wird, ist ein Austritt kaum möglich. Die Androhung von Gewalt verhindert das Verlassen der Gruppe. Der zweite Grund ist weniger offensichtlich. Er ist von psychologischer, intrapersonlicher Art. Nach unseren Beobachtungen und konkreten wissenschaftlichen Arbeiten über Heranwachsende, die auf die Straße geraten sind, haben wir festgestellt, daß fast keine der beobachteten Personen in der Schule oder dem persönlichen Umfeld auf personale Akzeptanz stieß. Jeder Mensch braucht jedoch diese personale Annahme und Respekt. Beides gehört zu den menschlichen Grundbedürfnissen, ohne die ein Mensch kaum gesund leben kann. Sie gehören zu Basisbedürfnissen wie die Gewährung von ausreichend Schlaf, Essen und Sicherheit. Die Achtung der Würde des Menschen gehört ebenso auf diese Ebene.

Aus diesem Grunde ist der Artikel 3 der UN- Kinderrechtskonvention, der auf die Achtung der Persönlichkeit des Kindes gerichtet ist, so wichtig.

Wir haben beobachtet das Straßenkindern dieses Recht auf Achtung verwehrt wurde. Sie suchen und finden nun einen Ersatz in der Akzeptanz durch die jugendliche Straßengruppe. Meine Kollegen und ich haben bei diesen Heranwachsenden, die früher überhaupt nicht anerkannt waren, festgestellt, daß sie sich Anerkennung durch Klugheit oder Tapferkeit erwerben, z.B. wenn sie es wagen, einen Kiosk auszurauben. Auf welche Weise sie Akzeptanz finden ist unerheblich. Entscheidend ist, daß sie allein in der Straßengruppe ihr emotionales Bedürfnis nach Anerkennung erfüllt bekommen.

Hier liegt einer der Gründe dafür, warum es allein durch Ausübung von polizeilichem Zwang, öffentlichem Druck oder elterlicher Gewalt nicht gelingt, diese Kinder aus ihrem Beziehungsgefüge herauszureißen. Es wird versuchen, in seine Bezugsgruppe zurückzukehren.

Die einzige Lösung besteht darin, keinen Zwang, auch keinen psychologischen Druck auszuüben, um das Kind von der Gruppe zu lösen. Vielmehr muß eine Alternative, etwa eine andere, interessantere Gruppe, aufgebaut werden, in der das Kind sich wohlfühlen kann.

Wenn der Jugendliche, etwa wegen seiner Körperkräfte in einer kriminellen Gruppe akzeptiert wird, können wir für ihn eine Gruppe finden, in der seine Stärke ebenfalls anerkannt wird, z.B. dort, wo er sich mit Boxen oder Ringen beschäftigen kann. Ein weiteres Problem stellt sich Jugendlichen beim Hineinwachsen in die Gesellschaft der Erwachsenen. Einstellungen Jugendlicher zu bestimmten Erwachsenen, denen sie begegnen, etwa gegenüber Mitarbeitern von Polizei und Miliz, stellen uns aufschlußreiches analytisches Material zur Verfügung. Einige Ergebnisse aus unseren Forschungsarbeiten in verschiedenen Stadtbezirken aus dem Jahre 1997 möchte ich ihnen vorstellen. Wie werden Mitarbeiter der Polizei von Heranwachsenden charakterisiert? Wir haben zur Beantwortung dieser Frage eine spezielle Methodik angewandt, die ich hier nicht ausführlich beschreiben kann. Es ging darum, ein typisiertes Porträt des Mitarbeiters der Miliz vom Standpunkt eines normalen Jugendlichen zu zeichnen. Im Fragebogen wurde den Jugendlichen eine gewisse Palette von positiven und negativen Merkmalen vorgeschlagen. Das Ergebnis war folgendes: Der Mitarbeiter der Polizei ist ein brutaler, aggressiver und verdächtiger Mensch. Er ist machtsüchtig, gleichzeitig aber ein gleichgültiger Mensch.

In den ausgewählten Antworten kam es zu keinerlei positiven Äußerungen über die Mitarbeiter der Polizei. Gesetzt den Fall, aus diesem Jugendlichen wird ein Strassenjugendlicher: gerät er dann in Kontakt mit der Polizeiabteilung für jugendliche Kriminalprävention, so wird er keine gemeinsame Sprache mit dem zuständigen Inspektor finden. Schon bevor er diesen Mitarbeiter getroffen hat, hat er ein Stereotyp entwickelt, daß diesen Polizeimitarbeiter wie eben beschrieben karikiert.

Erstaunlicherweise erhielten wir fast das gleiche Ergebnis, als wir diese Befragung der Jugendlichen auf die Lehrer in ihrer Schule ausdehnten. Das Porträt eines Polizisten und das eines Lehrers fallen demnach fast gleich aus. Den Lehrer kennzeichnen allerdings zwei positive Merkmale. Dennoch: von zehn auszuwählenden Merkmalen waren auch hier acht negativ.

Die Schule leistet allerdings auch einen Beitrag zur tatsächlichen Ausgrenzung junger Menschen. Der Marginalisierungsprozess schwieriger Schüler durch die Schule ist ein Phänomen, das weltweit zu beobachten ist.

Noch einmal: Das Problem der Straßenkinder ist ein durchgehend soziales Problem. Kinder, die, aus welchen Gründen auch immer, auf die Straße geraten, brauchen Unterstützung verschiedener Art. Dazu möchte ich einige Ergebnisse, eines St. Petersburger Forschungszentrums anführen: 30% der beobachteten Straßenkinder brauchten psychologische Hilfe, 50% ärztliche Hilfe, 70% benötigten die Unterstützung von Seiten der Eltern. 80% würde eine breit angelegte Palette sozialer Dienstleistungen in ihrer gegenwärtigen Lebenssituation helfen.

Ganz besonders möchte ich hervorheben, das der wichtigste Ansatz in der Arbeit mit Straßenkindern in präventiven Maßnahmen besteht. Einen besonderen Schwerpunkt verdient die soziale Arbeit mit der Ursprungsfamilie. Dieser vorbeugende Ansatz muß holistisch konstruiert sein und soziale, juristische und psychologische Maßnahmen einschließen. Der wichtigste Einflußfaktor in der Familie ist die Liebe. Dies gilt wohl nicht nur in der Familie, sondern für alle sozialen Beziehungen. Bereits eines der ältesten und weisesten Bücher der Erde, die Bibel, weist uns darauf hin. Immer wieder wird in ihr die Liebe benannt als Nächstenliebe aber auch als Liebe zu sich selbst.

Die großen Humanisten haben diese wichtige Tradition des Zusammenhangs zwischen Selbst- und Nächstenliebe aufgegriffen.

Zusammen mit Erich Fromm möchte ich das Faktum der Liebe in eine Trias überführen: Zur wirklichen Liebe gehören Verantwortung und Fürsorge. An sich stellt dieser Zusammenhang eine Einheit mit drei Charakterzügen dar, die jede reife Persönlichkeit kennzeichnet. Ich bin überzeugt, daß alle hier Anwesenden von diesen drei Gefühlen bewegt werden. Ich hoffe sehr, daß diese persönlichen Merkmale, Liebe, Fürsorge und Verantwortung, in diesen drei Tagen und darüber hinaus dazu beitragen werden, mit den Kindern der Straße zu arbeiten.

Fr. Mirsogatowa¹¹: Russische Straßenkinder - eine Analyse konkreter Problemlagen

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Ihnen von Problemlagen berichten, die charakteristisch für Kinder in der gesamten Russischen Föderation sind.

Die größte Gefährdung für Kinder geht heute vom Zerfall der russischen Familien aus. Als Folge dieser Entwicklung bleiben fast eine halbe Million Kinder jährlich ohne ausreichende Versorgung durch ihre Eltern. Das betrifft ungefähr 23% der Kinder. Im Jahre 1997 stieg die Zahl der Gerichtsverfahren, bei denen es um den Entzug des elterlichen Sorgerechts ging erneut an. Die Gerichte und Verwaltungen beschäftigen sich gegenwärtig mit 160.000 Fällen, in denen Eltern ihren Pflichten nicht nachkommen.

Ein weiteres Risiko bezieht sich auf die Tatsache der zunehmenden Arbeitslosigkeit. In vielen Regionen Russlands sind etwa 50% aller Mütter arbeitslos. In St.

Petersburg sind etwa 60.000 alleinstehende Mütter arbeitslos und müssen von einer minimalen Unterstützung durch den Staat leben.

Der fehlende Schulbesuch führt zu einer weiteren Risikolage für Kinder. Die Zahl der Kinder, die die 9. und 10. Klasse besuchen, ist in der letzten Zeit weiter zurückgegangen. Ca. 600.000 Kinder haben keine Möglichkeit, ihre Schulbildung fortzusetzen. In einem Land, in dem, man früher sehr stolz darauf war, daß alle Jugendlichen die mittlere Reife erlangen, ist dieser Zustand besonders dramatisch. Auf dem Arbeitsmarkt haben Minderjährige ohne Schulabschluß kaum eine Chance, qualifizierte Berufe zu erlernen.

¹¹ Frau Mirsogatowa ist Sekretärin der Kommission für Minderjährige der gesamten Russischen Föderation.

In den vergangenen Jahren waren dennoch andere Problemlagen, nämlich Flucht und Migration, für den Zuwachs unter Straßenkindern hauptsächlich verantwortlich. Die Zahl der Kinder, die obdachlos sind, nimmt ständig zu. Kinder werden als Bettler, ja als Berufsbettler, benutzt. Sie kommen häufig aus unseren Nachbarländern. Aber auch Gewalt gegen Kinder treibt Kinder auf die Straße. Kinder, die sexueller Gewalt ausgeliefert waren, schweigen in den meisten Fällen und haben niemand, dem sie sich anvertrauen können.

Auch die Privatisierung von Wohnraum, der Verkauf der eigenen Wohnung, verschärft die Krise, der Kinder ausgesetzt werden. Wenn Eltern in ungesunden sozialen Verhältnissen leben, sind ihre Kinder gezwungen, ein solches Milieu zu teilen. Diese Kinder, stehen in der besonderen Gefahr, von Zuhause wegzulaufen. Unter diesen Minderjährigen wird eine bezeichnend hohe Zahl straffällig. Im Jahr 1997 nahm die Anzahl straffälliger Kinder unter der benannten Gruppe um 24% zu. Ein grosser Teil der Strassenkinder rekrutiert sich auch aus Kindern, die in staatlichen Kinderheimen erzogen worden sind. 19.000 dieser Kinder haben im vergangenen Jahr Straftaten begangen, obwohl sie noch in Kinderheimen wohnten. Zur Verhinderung dieser Tendenz ist auf Erlass des Präsidenten vom 6. September 1993 eine Kommission für Minderjährige als koordinierendes Gremium gegründet worden.

Eine weitere Institution präventiver Provenienz ist die Patenschafts- und Fürsorgekommission. Aufgrund mangelnden Personals und der starken Zunahme von Kindern, die ohne ihre Eltern leben, sind diese Kommissionen allerdings überfordert. In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Straßenkinder verdoppelt und nur eine geringer Teil dieser Kinder ist bereit, in ihre Familien zurückzukehren. Es fehlt den besagten Kommissionen an Koordinations- und Managementfähigkeiten. Ich will das an einem Beispiel, der Auszahlung der vom Staat gewährten Kinderbeihilfen für Kinder ohne Familien, aber auch für Adoptivfamilien verdeutlichen. Oft muß eine russische Familie einige Monate, ja sogar bis zum einen Jahr warten, bis sie Kindergeld erhält, obwohl es sich um jeweils geringfügige Summen handelt. Die Finanzierung der entsprechenden Beträge ist also völlig instabil.

Ein großes Problem besteht auch darin, daß die Finanzierung von Kindereinrichtungen nicht mehr gesichert ist. Der Lohn der Mitarbeiter ist dabei nur ein Kostenfaktor. Ein anderer betrifft das Essen für die BewohnerInnen von Kinderhäusern. Gestern war in der Zeitung ein Aufruf der Duma zu lesen, in dem an die Bevölkerung appelliert wurde, sich an der Ernährungsicherung für Kinder zu beteiligen.

1993 wurde zum ersten Mal festgelegt, mit welchen Instrumentarien Kindern in schwierigen Lebensverhältnissen gezielt geholfen werden kann. Es wurden daraufhin Sozialdienste eingerichtet, die es in dieser Form bis dahin nicht gab. Frau Sorokina hat in ihrem Referat davon berichtet, wie diese Sozialdienste in St.-Petersburg entwickelt werden und wie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen arbeiten. Petersburg gehört zu jenen Regionen, die die ersten Sozialdienste gegründet haben. Im Jahre 1992 gab es in ganz Russland nur vier dieser Einrichtungen, die konkret auf die Arbeit mit Strassenkindern ausgerichtet waren. Im Jahre 1998 sind es bereits über 600 Sozialeinrichtungen dieser Art. Sie leisten ein breites Spektrum sozialarbeiterischer Aufgaben, von aufsuchenden und begleitenden, bis zu integrativen Ansätzen, etwa der Identifikation bedürftiger Kinder, der Wiederherstellung ihres sozialen Status und ihrer Würde und schließlich ihrer soziale Integration durch Rückführung in die Ursprungsfamilie oder Adoption. Allerdings verläuft auch die Integration von Kindern in russische Adoptivfamilien nur sehr schleppend. So wird eine viel zu große Zahl von ausländischen Pflegeeltern

adoptiert, obwohl die Bereitschaft im eigenen Land, Kinder aufzunehmen, nicht ausgeschöpft ist.

G. Sorokina¹²: Soziale Dienste für russische Kinder und Jugendliche auf der Straße

Sehr geehrte Damen und Herren, ca. 15.000 Kinder und Jugendliche leben zur Zeit in St. Petersburg auf der Straße. Dies sind Kinder und Jugendliche, die den überwiegenden Teil ihrer Zeit auf der Strasse verbringen. Viele unter ihnen sind obdachlos. Diese Kinder leiden an verschiedenen, auch chronischen Erkrankungen. Sie sind in verschiedenen Abhängigkeitsgraden alkohol- und drogenkrank. Oft werden sie zur Quelle von Kriminalität.

Unser Land befindet sich gegenwärtig in einem sozialen Umbruch. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit hat enormen Einfluß auf diesen Umbruch. Aber auch der Funktionsverlust der Familie ist Teil dieses Veränderungsprozesses. Für uns besteht eine wesentliche Aufgabe darin, negativen Auswirkungen auf die Familie vorzubeugen. Wir wollen Kinder, die straffällig werden, rehabilitieren und neu in die Gesellschaft integrieren. In der Familienpolitik reagieren wir mit entsprechenden Gesetzen, z.B. der Garantie des sozialen Schutzes für Waisenkinder und für Kinder ohne elterliche Fürsorge.

1998-99 haben wir ein städtisches Programm zur Verbesserung der Familienpolitik in St. Petersburg aufgelegt, das dem sozialen Schutz der Familien und der Kinder dienen soll. Das Ziel dieses Programms ist ein dreifaches: soziale Unterstützung intakter Familien, soziale Hilfe für problembelastete Familien und sozialer Schutz, speziell für Kinder in Krisensituationen.

Folgende Grundaufgaben sollen mit diesem Programm abgedeckt werden: Familiensozialarbeit, Kinderschutz und Interessenvertretung aus Sicht der Kinder, Integration alleingelassener Kinder und Jugendlicher, Entwicklung eines Präventionsmodells, Freizeitangebote für Kinder z.B. im kulturellen Bereich, schließlich die wissenschaftliche Begleitung und Dokumentation dieser Aufgaben. Dieses Programm gewinnt mit der Zunahme obdachloser und verwahrloster Kinder, aber auch der Zunahme vereinsamter Erwachsener an Aktualität.

Ich möchte konkret auf die sozialen Dienste eingehen, die sich mit Kindern und Familien in Problemlagen befassen. Unsere Mitarbeiter arbeiten dort, wo Kinder sich im verstärkten Maße aufhalten. In einem ersten Arbeitsschritt geht es ihnen darum, die Probleme dieser Kinder zu verstehen. Erst dann kann es eine sinnvolle Aufgabe sein, sie in ihre Herkunftsfamilie zu reintegrieren. Als Begleitmaßnahme müssen sowohl Familien, als auch Kinder psychologisch, medizinisch, rechtlich unterstützt werden. Diese Hilfe bezieht sich auch auf die Arbeitssuche.

Gelingt eine Reintegration nicht, können Kinder auch in einem Asyl oder einem Rehabilitationszentrum untergebracht werden. Dort treffen wir auf Kinder, die ohne Obdach leben müssen, die vergewaltigt wurden, die ihre sozialen Beziehungen verloren haben.

In St. Petersburg gibt es 12 Rehabilitationszentren und Asyle, die entweder unserem Amt oder den Stadtbezirkseinrichtungen zugeordnet sind. Es gibt auch öffentliche Asyle, die ca. 600 Kinder aufnehmen können. Sie sind z.B. verantwortlich für die Gesundheit der Kinder, sie vertreten die Interessen dieser Kinder vor Gericht. Sie schützen die Kinder vor Mißhandlungen durch die eigenen Eltern. Sie unterstützen Familien aber auch bei Erziehungsproblemen. Im Sommer werden Freizeiten in der Natur organisiert.

¹²Frau Galina Sorokina vertrat an dieser Stelle Herrn A. Hasow, Co-Präsident des Symposiums.

Wenn es sich als unmöglich erweist, daß Kinder in ihre Familien zurückkehren, dann werden andere Wege beschritten, etwa die Suche nach einer neuen Familie. Leider wurde in St. Petersburg noch kein Gesetz zur Adoption von Kindern verabschiedet. Natürlich gibt es Richtlinien. z.B. muß der materielle Wohlstand der künftigen Familie gesichert sein.

Bevor Kinder in Ersatzfamilien kommen, wird in der Regel eine Übergangszeit vereinbart, in der künftige Familien besondere Begleitung erfahren. Sie werden beraten, erhalten aber auch materielle Unterstützung. Ca. 100 Waisenkinder sind in solchen Familien untergebracht.

Das Komitee, welches sich mit der Adoption der Kinder befasst, hat eine Datenbank eingerichtet. Von dort aus wird auch eine rechtliche Beratungen angeboten, Psychologen stehen zur Verfügung, Seminare werden durchgeführt.

Das Programm "Die Strassen von St.-Petersburg" hat Stadtbezirkszentren geschaffen. Zwei bis drei Stadtbezirke schließen sich dafür zusammen, um beispielsweise eine Wohnung für den Aufenthalt der Kinder bereitzustellen.

Aufgrund unserer praktischen Erfahrungen können wir sagen, daß 50% der St. Petersburger Strassenkinder in ihre Familien reintegriert werden. Die anderen 50% der Kinder kommen in Programme, von denen bereits die Rede war.

Ich möchte einige Probleme unserer Arbeit ansprechen. Dieses Symposium wird die Gelegenheit geben, darüber zu diskutieren und von unterschiedlichen europäischen Erfahrungen zu lernen.

Ein erstes Problem: Uns fehlen die Mittel, um Orte einzurichten, an denen eine kostenlose Verpflegung für Kinder angeboten wird. Zur Zeit können die von uns bereits eingerichteten Verpflegungsposten nur bis zu vier Monate im Jahr arbeiten.

Die Arbeit von Suppenküchen hat auch eine sozialarbeiterische Komponente. Sie tragen dazu bei, Kinder in Notsituationen rechtzeitig zu identifizieren

Ein weiteres Problem betrifft die Beschäftigung von Minderjährigen in St.Petersburg. Kinder ohne Ausbildung und Beruf werden eher straffällig als ihre Altersgenossen mit Beschäftigung. Für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren werden ca. 900 ständige Arbeitsplätze benötigt.

Während des Symposiums ist der Besuch in verschiedenen Projekten vorgesehen, u.a. in einem Beschäftigungsprojekt für Jugendliche. Sie werden das Projekt "Neue Generation" kennenlernen, das sowohl, Jugendliche in Beschäftigung vermittelt, als auch ihr soziales Verhalten schult. Weitere Projekte der Petersburger Abteilung Kinderschutz heißen "Mascha" und "Nadezhda" (Hoffnung). Auch diese werden sie kennenlernen.

Eine große Anzahl freier Träger schafft Angebote für Kinder und Jugendliche, die Sie kennenlernen werden. Staatliche Institutionen, freie Träger und engagierte Einzelpersonen arbeiten gemeinsam um menschenwürdige Bedingungen für eine gesunde Entwicklung unserer Kinder zu schaffen. Denn: Wenn wir unsere Kinder heute verlieren, werden wir morgen keine Zukunft haben. Schönen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.